

Podiumsdiskussion
Bergisch Gladbach, 21. April 2005



Rhein.Berg
*Migrantinnen und Migranten
in Ausbildung im
Rheinisch-Bergischen Kreis*

**„Eine Ausbildung ist
wie ein goldener Armreif.“**

Migranten in Deutschland – Problem oder Chance?

In die öffentliche Debatte um Migrantinnen und Migranten schaltete sich MiA Rhein.Berg mit einer Veranstaltung in Bergisch Gladbach ein. „Migranten in Deutschland – Problem oder Chance?“. Diese Frage stellte MiA mit dem Titel der Podiumsdiskussion am 21. April 2005 im Spiegelsaal des „Bergischen Löwen“.

„Migrantinnen und Migranten werden überwiegend als Problem betrachtet, ihre Potenziale werden übersehen“, erklärte MiA-Projektleiterin Funda Öztürk ihre Beweggründe, zu der Diskussion einzuladen. Zeitweise hätten sich Medienberichte gehäuft, die Migranten einseitig als Belastung für die Gesellschaft darstellten: „Das ist ein Störfaktor für die Arbeit von MiA“, sagte Öztürk. Mit dem Abend im „Bergischen Löwen“ wollten sie und ihr

Team einen Gegenakzent setzen und unterstreichen, dass Migranten für Deutschland ein Gewinn sind.

Nach den einführenden Worten von Öztürk wandte sich Moderator Wolfgang Fehl an die Podiumsgäste. Fehl arbeitet als Leiter des Koordinierungsprojektes „Integration durch Qualifizierung“ bei der Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk in Düsseldorf, zuvor leitete er das Kölner Projekt „BQN II“, das wie MiA die Ausbildungsquote von Migrantinnen und Migranten steigern soll. Celal Gülgeç vom MiA-Ex-Azubi-Stammtisch stellte im Gespräch mit Fehl seinen Werdegang vor: „Ich habe keine Nachteile durch meine Nationalität erfahren“, sagte der junge Industriekaufmann, der sich neben der Tätigkeit bei dem Papierhersteller M-real Zanders auf der Abendschule fortbildete.

Förderer:



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds



Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit
besonderem Förderbedarf (BQF-Programm)



Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit
Bergisch Gladbach

„Ich habe mich nach dem Abitur für eine Ausbildung entschieden. Mir liegt es am Herzen, jungen Leuten zu sagen, dass Ausbildung eine wichtige Sache ist“,

erklärte Gülgec sein Engagement für MiA. Dietmar Virnich von der Kreisverwaltung betonte, seine Behörde vergebe Ausbildungsplätze unabhängig von der Herkunft der Bewerber. Virnich vertrat Landrat Rolf Menzel, der wegen dringender Verpflichtungen seine Teilnahme kurzfristig abgesagt hatte. „Ich will nicht verhehlen, dass wir zu wenige Ausbildungsplätze haben“, räumte der Beamte ein. Er bezeichnete es aber auch als „Grundsatzproblem, noch qualifizierte Auszubildende zu finden – egal, ob deutsch oder nichtdeutsch“.

Auf Fehls Frage, wie sich das Land Nordrhein-Westfalen für die Ausbildung von Migrantinnen und Migranten engagiere, sagte Anton Rütten vom Düsseldorfer Sozialministerium: „Das Wohlergehen dieser Gesellschaft ist immer stärker abhängig von der beruflichen Aktivität der Migranten.“ Mit dem Wettbewerb „Chance.NRW. Zugewanderte in Wirtschaft und Verwaltung“ habe sein Ministerium das berufliche Potenzial von Migranten ins Licht der Öffentlichkeit gerückt. „Wir haben einen unterdurchschnittlichen Anteil von Migrantinnen und Migranten in der Ausbildung: Im Ausbildungsjahr 2002/2003 waren es in Nordrhein-Westfalen insgesamt nur 6,6 Prozent, im öffentlichen Dienst nur 3,4 Prozent“, stellte Rütten fest. Er wies aber auch auf „Integrations-erfolge“ hin. Die Ausbildungsstatistik erfasse nur die Nationalität, den Migrationshintergrund von eingebürgerten Azubis vermerke sie nicht: „Das verfälscht das Bild.“

Mit Ines Falco saß eine junge Frau auf dem Podium, die in dem Wettbewerb „Chance.NRW“ erfolgreich war. „Ich wurde ausgezeichnet, weil ich einen normalen Werdegang hatte“, sagte die junge Industriekauffrau, deren Familie aus Italien stammt. Durch den muttersprachlichen Ergänzungsunterricht sei ihr Italienisch genauso gut wie ihr Deutsch. Das habe ihr auf dem Arbeitsmarkt genutzt: Für einen Wuppertaler Textilbetrieb betreut sie italienische

Kunden. Falco besuchte den muttersprachlichen Unterricht auf Wunsch ihrer Eltern: Als Schülerin empfand sie dies als zusätzliche Belastung, heute ist sie ihren Eltern dankbar. Denn sie hat erkannt, dass Zweisprachigkeit eine wichtige Qualifikation ist. „Man sollte den muttersprachlichen Unterricht um Gottes willen nicht reduzieren“, warnte Falco.

Durch die Medien-Debatte der letzten Monate sei es „schwieriger“ geworden, das Potenzial von Migrantinnen und Migranten zu nutzen, sagte Raja Nejedlo vom Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB). Sie sprach von einer „Anti-Islam-Bewegung“. Große Schwierigkeiten bereite die Integration von Migranten in Schule und Ausbildung – das liege aber nicht an den Betroffenen, sondern sei „Ausdruck unseres Bildungssystems“. Die Pisa-Studie habe gezeigt, dass der Bildungserfolg nach wie vor von Herkunft und sozialer Lage der Eltern abhängt. Der DGB beteilige sich an verschiedenen Initiativen, die für Migranten nützlich sein könnten. Als Beispiel nannte sie den „Job-Pass“, der in Köln demnächst aus der Taufe gehoben werde: ein Dokument, in das Schulpraktika, Praktika und andere berufliche Initiativen einzutragen sind, um den Werdegang und die Anstrengungen eines Jugendlichen zu belegen. Auch die DGB-Jugend engagiert sich nach Aussagen von Nejedlo – beispielsweise mit einem Bewerbungsscheck.

Im Anschluss ging es um die Rolle von Unternehmern mit Migrationshintergrund. Sie hätten in Deutschland rund eine Million Arbeitsplätze geschaffen, lobte Fehls und warf die Frage auf, warum nur wenige dieser Unternehmer Ausbildungsplätze anbieten. Nevzat



Nevzat Ihrac,
Transportunternehmer

Ihrac, Transportunternehmer türkischer Herkunft, erklärte dies mit mangelnder Information. Dass er selbst Jugendliche ausbildet, hat Ihrac zufolge mit Verantwortungsgefühl zu tun, aber auch mit Vorsorge für die Zukunft seines Betriebs: „Ich finde es wichtig, für Nachwuchskräfte zu sorgen.“ Arbeits-



Podiumsgespräch von l. n. r.: Dietmar Virnich, Anton Rütten, Raja Nejedlo, Faruk Küçük, Nevzat Ihrac, Celal Gülgeç, Ines Falco, Wolfgang Fehl

und Sozialattaché Faruk Küçük vom türkischen Generalkonsulat in Köln bemängelte, türkische Jugendliche und Eltern seien sich oft nicht über die Bedeutung einer Ausbildung im Klaren: „Viele glauben, dass man sich auch ohne Berufsausbildung in Deutschland integrieren kann.“ Das Generalkonsulat bemühe sich deshalb um Aufklärung.

In der weiteren Diskussion, die auf die Podiumsrunde folgte, betonten mehrere Teilnehmer, der muttersprachliche Ergänzungsunterricht sei ein wichtiger Schlüssel zum Erfolg: Eine mögliche Kürzung der Landesmittel wäre in ihren Augen fatal. MiA-Projektleiterin Funda Öztürk sagte: „Durch die muttersprachlichen Lehrer können wir viele Eltern erreichen – ohne sie wäre es sehr schwierig.“ Das gelte besonders für Aussiedler aus Russland. Anton Rütten sah die Spardiskussion beim muttersprachlichen Unterricht ebenfalls als problematisch an: „Ich würde mir mehr Kontinuität wünschen“, formulierte er vorsichtig –



Funda Öztürk, Projektleiterin des Projektes „MiA Rhein.Berg“

immerhin sollte er die Position von Sozialministerin Birgit Fischer (SPD) vertreten. Er bemühte sich aber, die kurz bevorstehende Landtagswahl aus der Debatte herauszuhalten: „Wir wollen keinen Wahlkampf auf dem Rücken der Migranten.“ In vielen Fragen der Integration seien die Politiker parteiübergreifend einig.

Weitere Diskussionsbeiträge beschäftigten sich mit der Benachteiligung von Migranten. Ein Betriebsrat stellte bei seinem Arbeitgeber Vorbehalte gegenüber muslimischen Bewerbern fest. Migrantinnen und Migranten hätten oft nur dann eine Chance, wenn sie „super gut“ qualifiziert seien. Andere Diskussionsteilnehmer kritisierten, Kinder mit Migrationshintergrund würden in der Schule nicht genügend gefördert.

Eine Rednerin forderte den DGB auf, sich verstärkt für die Ausbildung von Migranten einzusetzen. Er müsse Jugendlichen klar machen, dass sie ohne Berufsausbildung kaum eine Perspektive auf dem Arbeitsmarkt hätten. Der DGB könne diese Botschaft besser vermitteln als Arbeitgeber-Vertreter – denn bei vielen jungen Migranten genieße er größeres Vertrauen. Gewerkschafterin Raja Nejedlo wies dagegen auf die begrenzten Möglichkeiten von DGB und Einzelgewerkschaften hin.

Grünen-Politikerin Magda Ryborsch, die im Publikum mitdiskutierte, wunderte sich über den Titel der Veranstaltung. Sie betonte, Migrantinnen und Migranten seien vor allem eine Chance für die deutsche Gesellschaft – die Probleme der Integration hält sie für weniger schwerwiegend. Anton Rütten bedauerte, in Sachen Integration habe Deutschland viel versäumt, sie werde auch künftig nur langsam voranschreiten. Zur Illustration wies er auf die bevorstehende Landtagswahl hin: Kaum ein Migrant habe realistische Aussichten, in das Landesparlament einzuziehen. Wolfgang Fehl resümierte, die deutsche Gesellschaft müsse weiter diskutieren, wie sie das Potenzial von Migrantinnen und Migranten nutzen könne.

MiA Rhein.Berg in Kürze

MiA will Jugendliche mit Migrationshintergrund zu einer Ausbildung motivieren und bietet vielfältige Informationen. Auf der Suche nach Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten bekommen junge Migrantinnen und Migranten bei MiA Rat und Hilfe. Jugendliche, die sich noch nicht sicher sind, was nach der Schule passieren soll, erhalten Tipps zu Orientierungs- und Fördermaßnahmen.

Zu Informationsveranstaltungen lädt MiA in Schulen, Betriebe, Vereine und Moscheen. Eltern können dort Wissenswertes auf Deutsch oder in ihrer Muttersprache erfahren. Nach Absprache ist auch Einzelberatung möglich. Lehrkräfte, Funktionsträger in Vereinen und andere Multiplikatoren können bei MiA an Schulungen teilnehmen.

Bei Unternehmen, die von Migrantinnen und Migranten geführt werden, wirbt MiA gezielt dafür, Ausbildungsplätze für junge Leute mit Migrationshintergrund oder deutsche Jugendliche zu schaffen. MiA hilft auch, Praktikums- und Ausbildungsplätze zu vermitteln, und bietet bei Bedarf Unterstützung während der Ausbildung.

Das MiA-Team:

Funda Öztürk, Projektleiterin

Achim Ulfers, Diplom-Sozialarbeiter

Ornella Honerbach, Ausbildungsakquisiteurin

Heidi Scharping, Sekretärin



Das MiA-Team von r. n. l.: Funda Öztürk, Ornella Honerbach, Heidi Scharping, Achim Ulfers

Kontakt:

Montag bis Donnerstag, 9 bis 17 Uhr,

Freitag, 9 bis 15.30 Uhr,

bei MiA Rhein.Berg,

Bensberger Straße 133 (2. Etage),

51469 Bergisch Gladbach,

Telefon: 0 22 02 | 25 47 86 oder 3 85 59,

Fax: 0 22 02 | 24 64 88,

E-Mail: mia-rhein.berg@netcologne.de

Internet: www.mia-rhein-berg.awo-rbk.de

Montag, 8 bis 13 Uhr,

und Donnerstag, 13 bis 18 Uhr,

im **Arbeitsamt Bergisch Gladbach,**

Bensberger Straße 85, Raum 25

(Erdgeschoss),

Telefon: 0 22 02 | 93 33-8 20